

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

254 (30.10.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251740)

gelungen, 3 sozialdemokratische Wahlmänner zu wählen, die hauptsächlich den Ausschlag geben werden, ob der Wahlkreis liberal oder konservativ vertreten werden soll. Die Wahl der Abgeordneten findet am 5. November statt und lassen sich nach deren Ausfall erst entscheidende Betrachtungen über die Wahlkampagne und besonders über die Beteiligung der Sozialdemokratie anstellen.

Für die „Reform“ des preussischen Dreiklassen-Wahlrechts scheint Herr v. d. Recke Material beschaffen zu wollen. Er hat eine Verfügung erlassen, laut welcher bei den Landtagswahlen die Wahlvorstände erlucht werden, Aufzeichnungen zu machen, wie viele Wähler in den einzelnen Abteilungen Wahlrecht besitzen und wählen, wie viele nicht zur Einkommensteuer veranlagt sind, welches der Durchschnitt der Steuerleistung in den einzelnen Abteilungen ist, wie viele gültige und ungültige Stimmen im ersten gemeinlichen Wahlgang abgegeben werden u. s. w. „Reformen“, die solcher Feststellungen bedürfen, sind natürlich „für die Kas.“ Sie können nur auf geringfügige Veränderungen in den Wahlerlassen gerichtet sein. Das gewaltige Unrecht der Klassenwahl selbst wird damit nicht beseitigt.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung den Auswahlantrag, betreffend den Etat der Salzsteuerverwaltung für das Herzogthum Anhalt, und betreffend den Etat der Grenzoll- und Salzsteuerverwaltung für Elsass-Lothringen die Zustimmung erteilt. Den zukünftigen Ausschüssen wurden folgende Vorlagen überwiesen: betreffend die Lebertrich der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsass-Lothringen für 1897/98; betreffend den Entwurf von Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Kohlenzettelmaschinen u.; endlich die Vorlage vom 18. Oktober 1898, betreffend die lippsische Tyronfolge.

Ein näheres Bild Arbeit scheint der Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitsskizzen zu sein. Derselbe hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, „noch nicht alle Inzassen bis zu seiner Feststellung für die Beratungen der betreffenden Körperschaften durchlaufen“ und kann gegenwärtig nicht veröffentlicht werden. — „Ichon deshalb“ nicht veröffentlicht werden. — „Allo ist die Feststellung doch nicht so leicht, wie anständig offizielle Stimmen haben glauben machen wollen. Vor zwei Monaten bereits hat bekanntlich der Kaiser öffentlich verkündet, der Entwurf gehe „der Vollendung entgegen“. Und jetzt ist er noch einmal so weit, daß er dem Bann, wenn er glücklich so weit ist, soll er nach den Worten der „Nordd. Allg. Ztg.“ in „schlechten, nicht veröffentlicht werden, sondern bis zur Reichstagsberathung als „Lebertrichung“ für die Volksoberkeit liegen bleiben. Wir glauben gar nicht an eine „Lebertrichung“, sind aber überzeugt, daß die Kritik unter allen Umständen ihr Recht beanspruchen und ausüben wird.

Die Kanalbau-Projekte in Westdeutschland. Der Königsberger Post. „Zu Folge ist der Stand der Projekte einer Verbindung des Dortmund-Emskanals mit dem Rhein angeblich folgender: Die preussische Staatsregierung hat von dem Bau der Südweimer-Linie (Linie IV) von dem königlichen Kanal-Kommission aufgestellten Projekte endlich Abstand genommen, dafür aber den Bau einer Emscherthal-Linie (Linie V) — Oberhausen — Dierke in Aussicht gestellt. Die Südweimer-Linie mußte aufgegeben werden wegen der Schwierigkeiten, welche die seit 1895 außerordentlich vorgeschrittene Geländebearbeitung macht. Die Vorlage des Emscherthal-Kanalprojekts wird dem Landtag in Verbindung mit demjenigen über den Mittelkanal-Kanal gemacht werden, nachdem die verlangte Garantieleistung der Provinzen bezüglich des Rhein-Weiser-Ems-Kanals sichergestellt ist. Die Vorlage wird nur einen durchgehenden Kanal Dierke — Saar fordern, da ein Bau von Zweigkanälen nach Bodum, Essen und Mülheim wegen der erheblichen Schwierigkeiten und Kosten sich nach Ansicht der Staatsregierung nicht rechtfertigt. Die Baukosten sind auf 45 298 000 Mark, die jährlichen Verwaltungskosten, Betriebs- und Unterhaltungskosten auf 509 200 Mark veranschlagt. Daraus entfallen auf die Rheinprovinz (Kanal-länge 21 450 Kilometer) 24 617 000 Mk. bzw. 276 800 Mark und auf Westfalen (Kanal-länge 18 025 Kilometer) 20 681 000 Mk. beziehungsweise 232 400 Mk.

Nach mit den Erhebungen! Der Verein für Sozialpolitik, die lokale Professorenorganisation, hat den preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten um die Ermächtigung gebeten, in bestimmten Bezirken unter Mitwirkung der königlichen Eisenbahn-Direktionen eingehende Erhebungen über die Arbeits-, Lohn- und Lebensverhältnisse der Unterbeamten und Arbeiter durch Auswache von Fragebogen und ergänzende mündliche Berechnungen des Personals anstellen zu dürfen. Wie nunmehr die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnerverwaltungen mitteilt, hat der Minister Zweifel sich grundsätzlich außer Stande erklärt, diesen Entwürfen zu entsprechen. Was wundert das? Fort mit den Erhebungen!

Anweisungen an groß. In Verlast und Apenrade, sind begehrte blinische Unterthanen mit 24-jähriger Frist, ohne Angabe der Ursachen, des Landes vertrieben worden, darunter die Buchhalterin des Walfes „Drimbal“ in Apenrade. Die genaue Zahl der Ausweisungen ist noch nicht bekannt. — Herr von Köller scheint

die Germanisierung Nordböhlews mit „Voll-dampf voraus“ betreiben zu wollen. Aber mit der von ihm angewandten Methode wird er sicherlich die Bevölkerung nur erhöhen, aber nicht sein Ziel erreichen.

Reine politische Mittheilungen. Die ersten 16 deutlichen Wäden, die freiwillig nach Deutsch-Südwest-Afrika gehen, um dort zunächst bei Anstiedler- und Wiffons-Familien Anstieß zu finden und später unsere Landsleute zu führen nach dem Wohlthat der Kolonialländer, gute Hausfrauen und den deutschen Schutzbereite eine werthvolle Stütze für deutsches Leben in deutscher Familie zu werden“, teilen am 25. Nov. mit dem Kommandeur Marie Boermann von Hamburg nach Sinspohn und ab.

Eine Berliner Firma wird in Tientsin eine Wollwaarenfabrik modernen Stils einrichten, um grobe Wollstoffe herzustellen.

Das „N. J.“ meldet aus Konstantinopel, der Sultan trage die Kosten der Fahrt des deutschen Kaiserpaars durch Syrien und Palästina im Betrage von 300 000 Francs. — Kürzlich meldeten die Blätter, daß der türkische Beamten sein Gehalt ausbezahlt werden konnte, weil kein Geld in der Kasse vorhanden.

Ceserreich-Ungarn. Wien, 28. Oktober. Da im Allgemeinen Krankenhause kein weiterer pestverdächtig Fall eingetreten ist und die Frist für das ärztliche Beobachtungs-früher Verdächtiger mit dem 30. Oktober abläuft, beschloß das Vermanen-komitee, vom Montag ab den allgemeinen Verkehr und den vollen Dienst im Allgemeinen Krankenhause wieder zu eröffnen, falls nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt.

Nach dem letzten Bulletin ist das Befinden der Wärtin Beda andauernd ungunstig; es ist bereits Abemoch eingetreten. Das Befinden der Wärtinnen Dochegger und Göschl ist unverändert. Letztere hat einen leichten Nervenkatarrh.

Ulm, 27. Okt. Im hiesigen Gasthause „Zum Rothen Stern“ fand man auf dem Abort eine mit Dynamit und Eisenhaken gefüllte Bombe. Man glaubt, daß dieselbe noch von dem letzten Bombenattentat gegen die jüdische Synagoge herrührt.

Frankreich. Paris, 28. Oktober. Die Verhandlungen über den Prozess Dreyfus vor dem Kassationshof wurden heute ohne Zwischenfall fortgesetzt. Der Berichterstatter Bard fuhr in der Berichterstattung fort. Richtiges und klar beleuchtete er die Entwicklung der Dreyfus-Affäre. Die Dreyfus gerade in eine falsche Fährte worden, wie die Generale, getäuscht durch die fälschenden Echerhops, Dentus und anderer, zu der Ueberzeugung von der Schuld des Dreyfus gekommen seien, aber als Vicaut diese Fälschungen aufgedeckt und die Wiederaufnahme des Verfahrens empfohlen habe, aus Furcht das Verstehe der Arme und besonders des Generalstabes könnte Schaden leiden, gegen Vicaut intriganten ließen und ihn schließlich der Fälschung beschuldigten. Es sei erwiesen, daß die meisten Schriftstücke, aus Grund deren Dreyfus verurtheilt, von Echerhoy und seinen Compizen gefälscht gewesen seien, und somit der Beweis der Fälschung für diese Schriftstücke nicht vorhanden sei, komme das Zeugniß des Selbstmörders Denty in Betracht, der sich selbst als Fälscher bekann. Die Rithteilung eines gebornen Arsenhades an die Richter des Dreyfus, ohne diesen und seinem Bertheiliger einen Einblick in dasselbe zu gestatten, nannte Bard ein Verbrechen. Angesichts der Behauptung mehrerer Kriegsmilitäre über die Schuld des Dreyfus, müsse bald Recht gesprochen werden, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen. Dazu gehöre auch die Verlesung der Dokumente, auf welche der Kriegsmilitäre sich anberufen gestützt. Der Kassationshof möge den Militärgerichten die Angelegenheiten entziehen und selbst eine neue Untersuchung anordnen. Nach Bard sprach der Bertheiliger der Frau Dreyfus, womit die Sitzung beendet war.

Die politische Lage, die innere wie die äußere haben sich nicht geändert. Die verschiedenen Republikaner sind auf der Out, doch würden sie einen wohlvorbereiteten Staatsstreich der Generalstähler wohl kaum vereiteln können. Diese haben Pistolen und Kanonen, jene aber nichts als ihre Begeisterung für die Republik.

Der Konflikt mit England wegen Foidscha wird friedlich beigelegt werden. Die Herrn Diplomaten suchen nur noch nach der Form der Erklärungen, welche Frankreich abgeben will, um seinen Stolz zu verbeden, d. h. um den französischen Sieg nicht durch die kurz und bündige Aufgabe der Ansprüche zu verlieren.

Paris, 28. Okt. Der Forchtungsreisende Hef, welcher von dem „Matin“ nach Guyana gelangt war, um Information über Dreyfus einzuholen, berichtet, Dreyfus werde wie ein Höllefangener behandelt und sei eine Zeit lang in Ketten gelegt worden. Dreyfus habe von der zu Gunsten der Revision eingeleiteten Aktion Kenntniß.

Zerbien. Aus Belgrad wird der „Frankf. Ztg.“ telegraphirt: Aus dem Kredit der russischen Gesandtschaft wurden wichtige geheime Akten, Briefe und Telegramme gestohlen. Weil der Thäter unbekannt blieb, wurde die gesammte Dienerschaft entlassen. Durch diesen Vorfall

soll die Stellung des Gesandten Schadowski erschüttert sein und man spricht von der Abberufung desselben.

Türkei. Konstantinopel, 27. Okt. Die griechische Gesandtschaft überreichte gestern der Pforte eine Protestation gegen die vor Kurzem von türkischen Provinzialbehörden den türkischen Verbotsungen im Kriege kompromittirt gewesener holländischer und türkischer Unterthanen, die angesetzt worden waren. Die Verbotsungen widersprechen dem Friedensvertrage. Die griechische Regierung betrachte diese als Repressalien für die in Thessalien erfolgte Verbotsung von zwei macedonischen Notabeln, deren Vergehen mit dem Friedensvertrage nichts gemein habe.

Parteinachrichten. Der bewährte Austritt Dr. Lügenaus aus der Redaktion der „Reinlich-Weißhalschen Arbeiterzeitung“ in Dortmund wird von bürgerlichen Blättern dahin zu kommentirt verurtheilt, als ob Lügenaus wegen seiner bekannten Aeußerungen über die Prügelstrafe gemagtelt worden sei. Demgegenüber sei festgestellt, daß der Redaktionswechsel längst beidlossene Sache war, bevor Lügenaus seinen Artikel über die Prügelstrafe veröffentlichte.

Der im Offener Weidewerksverein mitverurtheilte Bergmann Friedrich Beckmann erklärt die durch die Presse geübte Nachtricht, er habe es abgesehen, Seiber aus dem von Sozialdemokraten gemammelten Unterhaltungsfond anzunehmen, für unmaß. Hierunter die Nachtricht einem Parteiblatte des Kurvereins entnommen.

Lebensliste der Partei. In Königsberg i. Pr. ist der Ingenieur Rud. Dräger, der im Stillen die Parteinteressen, u. A. auch durch Mitarbeit an der „Vollstrebende“ nach Kräften gefördert hat, einen langwierigen Lungenerkrankung erlitten. — In Oera schied der Kohlenhändler Otto Schödel aus dem Leben. Er war ein langjähriges Mitglied unserer Partei.

Aus Stadt und Land. Baut, 29. Oktober.

Theater. Seitens der Wilhelmshavener Theatergesellschaft wird morgen Sonntag, hier selbst im „Colosseum“ das läbliche Operettbild von Charlotte Birch-Pfeiffer „Die Grillen“, zur Aufführung gebracht werden.

Zur im Verber am Sonntagen Jemand, der er schon vor 2 Uhr eingeleit und theilweise verlast hat, noch nach 2 Uhr fertig taillen? Diese Frage ist jetzt vom Berliner Kammergericht in beabsehendem Sinne entschieden worden. Ein Berliner Barbier R. hatte an einem Sonntag, als von 12 Uhr ab viele Kunden kamen, seine beiden Schützen wiederholt ermahnt, sich zu einzurichten, daß sie um 2 Uhr fertig seien. Ferner einstellten er Schloß 2 Uhr, sie sollten die Arbeit einstellen. Aber die Schützen hatten gerade nach einem Herrn unter dem Messer, den sie nicht halb rasirt fortgehen lassen konnten. Sie bereitigten deshalb noch ihr Werk. Ein Schuhmann sah den „Frevel“, und Herr W. bekam einen Streichstock. Die Strafkammer sprach ihn frei. Darauf legte Staatsanwalt und Herr Staatsanwalt Revision ein, die inoffen ist vom Kammergericht zurückgewiesen ist, das sogar die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt hat. — So geschah im Jahre des Heils 1898!

Wilhelmshaven, 29. Oktober. Von der Marine. Wie das „Tageblatt“ zu melden weiß, ist anlässlich der Anwesenheit des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts, Contre-Admiral Tirpitz, in voriger Woche die Entscheidung getroffen, daß der hiesigen Staatsverwaltung der Bau eines neuen Uminschiffes zu übertragen ist, der baldigt begonnen werden soll. Die Kruppische Germania-Werft in Kiel, welcher der Bau der 13 000 pferdigen Maschinen des hier im Bau befindlichen Uminschiffes für Kaiser Wilhelm II. übertragen ist, wird in Kürze mit dem Einbau der schweren Maschinenarbeiten beginnen und trifft zu diesem Zweck Vorkehrungen zur Errichtung einer provisorischen Werkhütte auf der hiesigen Werft. Es werden während der Montage ca. 300 Arbeiter der Germania-Werft und Ingenieure und Monteurarbeiten bis zur Fertigstellung des Schiffes beschäftigt sein.

Die schnellsten Schiffe der Welt haben bei Vissau ihre Probefahrt gemacht. Die von der Schichau'schen Werft neu erbauten Torpedoboot-Verdränger fahren hierbei mit einer die Couriersgeschwindigkeit überstreichenden Geschwindigkeit von 65 Kilometern in der Stunde. Die Boote haben bei einer Wasserverdrängung von 280 Tonnen eine Maschinenleistung von 6000 Pferdekraften.

Im Reichs-Marine-Amt ist eine Aenderung vor sich gegangen. Kurz nach der Uebernahme der Geschäfte des Amts durch den Staatssekretär Tirpitz 1897 wurde eine Nachrichten-Abtheilung eingerichtet, die unter Leitung des Korvettenkapitäns v. Oeringen eine außerordentliche Thätigkeit entwickelte, namentlich in Bezug auf die „Vorbereitung der Flottenortlage“. Nachdem nun der bisherige Chef der Zentralabtheilung des Amts, Korvettenkapitän von Oeringen zugleich Vorstand der Zentral- und der Nachrichtenabtheilung geworden.

Die Schiffe „Hohensollern“ und „Coreley“ sind am 25. Oktober in Haifa und am 26. Oktober in Jaffa eingetroffen und werden am 6. November von dort nach Haifa zurückkehren. „Delia“ ist am 25. Oktober in Haifa und am 26. Oktober in Port Said eingetroffen und am selben Tage nach Haifa in See gegangen. Schiffschiff „Charlotte“ ist am 26. Oktober in Santa Cruz (Zentrifia) angekommen und will am 29. Oktober wieder in See gehen, um die Kreuzfahrten zwischen den Kanarischen Inseln bis zum 26. November fortzusetzen. Kreuzer „Halle“ ist am 25. Oktober in Haifa eingetroffen. Schiffschiff „Wass“ ist durch den Nord-Ostsee-Kanal auf dem Wege nach Wilhelmshaven.

Aus dem hiesigen Arbeiter-Verband. Die hiesigen Arbeiter des Schiffbau-Verkehrs der kaiserlichen Werft darüber, daß den heuer mit Zulage Bedachten immer noch nicht bekannt gegeben worden ist, ob sie eine solche erhalten haben oder nicht. Sie glauben ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck geben zu müssen, weil im Schiffbau-Verband die mit Zulage Bedachten schon seit dem 1. Oktober davon unterrichtet ist. Die Schuld an der ungewissen Verzögerung soll an dem Herrn Bauath Kämman liegen, der wahrscheinlich zu Weib machen die Betreffenden mit der Bekanntgabe überlassen hat. Wenn in dieser Sache und in diesem Fall die Arbeiter des Schiffbau-Verkehrs besser gefahren sind als diejenigen im Schiffbau-Verband, so ist damit nicht gesagt, daß der Schiffbau-Verband eine Musterabtheilung des hiesigen Arbeiter-Verbands bezüglich der Behandlung und Entlohnung der Arbeiter ist. Schon die Thatsache, daß es dort Arbeiter gibt, die eine vorwurfsfreie Dienstzeit von 18 und mehr Jahren hinter sich haben und nur einen Lohn von 2,90 Mk. erhalten, beweist das zu Genüge, besonders wenn es dort Meister gibt, die solchen Arbeitern, wenn sie sich darob beschweren, schließlich noch zur Antwort geben: „Seid froh, daß ihr hier so viel bekommt, denn eigentlich seid ihr viel recht überflüssig.“ Dazu muß bemerkt werden, daß diese Arbeiter die ihnen übertragenen Arbeiten nicht schlechter als ihre Kollegen ausführen und ausgetübt sind.

Ein Polizeiverordnung betr. die nicht fabrikmäßige Herstellung und die Verwendung von Recepten hat der Regierungspräsident zu Amdt erlassen.

Ein musikalischer Auskang steht hier den Kunstliebhabern bevor. Das hiesige Musikcorps des 2. Seebataillons wird Bruch „Glocke“ Anfangs Januar zur Aufführung bringen, wobei ca. 100 Sänger mitwirken. Daß hier etwas ganz Besonderes auf musikalischem Gebiete geboten werden wird, kann man daraus schließen, daß die köstlichen Sinfonienkonzerte dieses Corps in der kommenden Winterferien wegen Einbringung obigen Stückes in Wegfall kommen.

Hoppens, 29. Oktober. Zur Belandungsfrage. Die Annahmer der Kopperhörner Mühlenwerke, die lange nach der Belandung desselben gestrebt haben, glauben sich freuen zu dürfen, daß ihr Streben von Erfolg gekrönt ist, weil der Gemeinderath unlängst beschloß, die Gaslaternen von dem Hause des Arbeiters Jakob wegzunehmen und dieselbe an dem Hause des Steinerges Stein anzubringen, vorbehaltlich der Zustimmung der Gassanwaltschaftverwaltung. Letztere ist mit dieser Veränderung aber nicht einverstanden, weil ihr die Kosten zu groß sind. In seiner letzten Sitzung hat sich der Gemeinderath mit der Sache wieder beschäftigt und will nun alles wieder beim Alten, d. h. den jetzt sehr frequenten Weg umleuchten lassen. Offenlich befaßt sich der Gemeinderath noch einmal mit der Sache und läßt an dem Wege einige Petroleumlaternen aufstellen, dann sind die Annahmer und Passanten auch zufriedengestellt.

Accum, 29. Oktober. Unglücksfall. Der Handelsmann Citanum Akden aus Garraf hat heute Morgen auf dem Wege zum Markte so unglücklich unter einem Wagen, daß ihm die Naber desselben über die Brust gingen. Schwere verwundet wurde er in ein Haus getragen.

Jever, 28. Oktober. Ein freiherrlicher Konflikt. Das Amtsgericht Jever erläßt folgende Bekanntmachung: Ueber das Vermögen des Freiherrn Gustav zu Inn- und Ruypphauen auf der Burg Ruypphauen, zur Zeit zu Münster i. W., wird heute, am 26. Oktober 1898, Abends 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechnungsführer verfahren eröffnet. Offener Arrest mit Ader zu Hebrdenraben. Offener Arrest mit Ader zu Hebrdenraben. Offener Arrest mit Ader zu Hebrdenraben. Offener Arrest mit Ader zu Hebrdenraben.

Barf, 28. Oktober. Die Vergütung für die Einquartierung kann vom 24. d. Mts. einfiel an in der Rammerei in Empfang genommen werden. Die Quartiergeber möge die Quartierverträge in der Registratur des Stabmagistrats abgeben und die Erhebung des Gelbes bis zum 10. November d. Jt. be-wirken.

Oldenburg, 29. Oktober. Die Platzfrage für das neue Amtsgerichtsgebäude liegt jetzt im Vordergrund der Diskussion. Der Landtag hat bereits die erste Besimmung

Größtes Spezial-Geschäft
in fertiger
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Hiermit mache auf mein neu fortirtes Lager in hochfeiner fertiger Garderobe aufmerksam und empfehle:

Winter-Paletots und Anzüge

schon von 12 Mk. an,

Loden-Joppen, Hosen, Knaben- und Burschen-Anzüge

in jeder Größe und Preislage in nur guter und besserer Qualität.

Außerdem verkaufe sämtliche von Herrn Fr. Jakubezuhl bedeutend unter Preis übernommene fertigen Garderoben zu jedem annehmbaren Preise.

Aufertigung eleg. Garderobe nach Maass

in meiner eigenen Werkstatt unter Garantie allerfeinster Ausführung in kürzester Frist.

Heinr. Dehlwes

Markstraße 26, Kieler Straße 43.

Germania-Halle Neubremen.
Montag den 31. Oktober (Reformationst):
Grosser öffentlich. Ball
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Hierzu ladet freundlich ein **Joh. Sanke.**

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Ein Posten

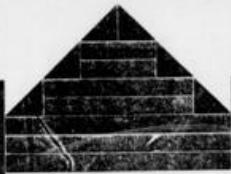
Knaben-Anzüge

bedeutend unter Preis.

Herren - Winter - Paletots, Hohenzollern-Mäntel.

Elegante Anzüge

Höchste Leistungsfähigkeit in Preis, Qualität und Auswahl.



Reste- Ausverkauf.

Von heute ab sollen sämtliche sich während des Sommers angesammelten Reste

zu fabelhaft billigen Preisen

verkauft werden, als:

- Ca. 300 Handtuchdrekrete
- „ 300 Schürzenstoffreste
- „ 300 Kattunreste
- „ 200 Kleiderstoffreste
- „ 200 Hemdentuchreste.

Hermann Johannsen

etc

Bismard- u. Neue Straße.



Central-Salle Seppens.

Einladung

zu der am Sonntag den 30. Oktober stattfindenden

Grossen hum. Abendunterhaltung

ausgeführt vom Klub Fraternité.

(Nicht zu verwechseln mit dem Hansa-Trio)

Reichhaltiges Programm. Entree 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.

Es ladet freundlich ein **Fr. Maes.**

Geschäfts-Verlegung.

Verlege mein Obst-, Kartoffel- und Gemüse-Geschäft von Bismardstraße 14 nach

Müllerstraße 1

(unmittelbar am Marktplatz).

Für das bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll

H. Bruns, Müllerstr. 1.

Im Ausverkauf!

- Winterkleiderstoffe von 40 Pf. an
- Kattune von 20 Pf. an
- Schürzenzeuge, Satin Augusta
- Bettzeuge, Flanelle
- Barchent, Velour, Hemdentuche
- Nessel, Handtuchdrelle etc. etc.

zu unglaublich billigen Preisen!

Gebrüder Gosch,

Am neuen Markt.

Fertige Betten

im Preise von

21,45, 25,25, 29,75, 35,25 Mk.

aus glatt rothen Daunenkörper mit 14 Pfd. grauen Bettfedern gefüllt, sind in unserm Verkaufslokal Göterstr. 11 zur Besichtigung ausgestellt.

Janssen & Carls,

Bismardstraße 51 u. Göterstraße 11.

Heute Sonnabend

frische

Blut- u. Semmelwurst

zu haben bei

Ed. Janssen,

Bierlwirth, Neubremen.

Joh. Sievers, Oldenburg, Mottenstr. 6.
Haarshucide- u. Barbier-Zalon.
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten zum Allgütigen Preise.

Danksagung.

Für die langgeährte Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben, kleinen Paula sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
S. Pläthorn u. Frau,
geb. Ahrendt.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 254.

Vant, Sonntag den 30. Oktober 1898.

12. Jahrgang.

Der Tage.

Aus parteigenössigen Kreisen wird der „Leipz. Volksztg.“ geschrieben:

Die Reaktionsäre gehen wieder einmal alle Register gegen die aufstrebende Arbeiterbewegung. Achtung und Mediosmachung der Sozialdemokraten ist das Ziel der herrschenden Klassen. Sie fühlen sich in ihrem einträglichen Handwerk der Volksausbeutung bedroht durch die Aufklärung, die die Sozialdemokratie über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen unter der Arbeiterschaft verbreitet.

Die Arbeiter erkennen insofern dieser Aufklärung immer deutlicher, daß die ökonomische und politische Herrschaft der „oberen Zehntausend“ sich nur auf die Ausbeutung der Arbeiter gründet. Ohne die kapitalistische Macht — die wirtschaftlichen Vorrechte, die aus der elenden Ausbeutung der Arbeiter für die Kapitalisten fließen, begründen diese Macht — ist die politische Herrschaft der regierenden Klasse unmöglich. Regierung und Kapitalisten sind immer aufeinander angewiesen zur Fortführung ihrer Wirtschaft, in der Gütererzeugung wie in der Politik. Gegen diese Wirtschaft fasst die Sozialdemokratie; sie erstrebt die Befreiung der kapitalistischen Ausbeutung der Arbeiter und fordert die politische Gleichberechtigung aller. Für dieses Ziel begehren die Arbeiter immer größere Scharen der Arbeiter, bei den Wahlen schwört darum die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen immer höher. Das erregt die Furcht der Reaktionäre, deren Sinnen und Tugenden darauf gerichtet, den Einfluß der Sozialdemokratie zu brechen.

Mit welchen Mitteln das sicher erreicht werden könnte, darüber sind sich jedoch die weissen Mäcker des kapitalistischen Staates nicht ganz klar und einig. Der radikalste Teil ist für die Anwendung der brutalen Gewalt, sie möchten — wie ihr seliger Abgott Bismarck — am liebsten die Kanonen gegen Sozialdemokraten aufziehen und abspitzen lassen. Da ihnen die hierfür auszuwendenden Opfer indes keine Gelegenheit zu so humaner Betätigung geben, drängen sie über andere Gewaltmaßnahmen.

Ausnahmegeetze sind das nächste Mittel, das ihre staatsretterische Phantasie ihnen vor Augen schießt. Ausnahmegeetze gegen die „Feinde des Imperiums“, wie die in der Sozialdemokratie tätigen Kräfte von den reaktionären Zeitungen betitelt werden — Ausnahmegeetze werden heute von den tonangebenden Zeitungen der Bourgeoisie ohne Scheu und ohne Scham verlangt. Alle Erfahrungen, die man mit dem Sozialistengesetz gemacht, fruchten nichts bei den von blinder Eier und Herrschsucht ergriffenen Schmarotzern. Achtung, Gewaltthat, Unterdrückung haben sie der Sozialdemokratie zugesprochen, die jedoch weder mit Kanonen noch mit Ausnahmegeetzen zu vernichten ist.

Und wie begründet der Leitartikel des Regierungsblattes sein dreifaches Verlangen? Man höre:

„Ja“, spricht der Arbeiter, „wenn der Fabrikbesitzer erlaubte, daß ich den Sozialdemokraten

mähle, würde er mir die Arbeit fündigen.“ Vor dem Arbeitgeber soll also die Genehmigung erteilt, er soll darüber gestutzt, die Arbeitstätte und der Arbeitslohn sollen durch Duschel und Trug ersetzt werden. Wo bleibt die Würde und die Redlichkeit?

Weiter kann die reaktionäre Unverschämtheit kaum getrieben werden. Aber es ist gut so — die Arbeiter merken so doch wenigstens, worauf das reaktionäre Drängen hinausläuft. Nicht genug, daß ihre Arbeitskraft vom Kapitalismus aus äußerlich ausgebeutet wird, sie sollen mit ihrer Schöpfung begehrt werden auch ihre Gesinnung verkauft haben. Ja, so, so möchten es die Herren Ausbeuter und ihre journalistischen Helfershelfer gern haben. Die Arbeiter haben aber politisch denken gelernt und ihre Ueberzeugung verdingen sie nicht, diejenigen, die ihnen das zumuteten, sind ihrer Beachtung wertig und sicher.

Diese Gerabwürdigung der Arbeiter durch das Regierungsblatt zeigt ihnen aus neue, daß die Reaktion unaufrichtig auf die Entredung des arbeitenden Volkes hinausdrängt. Ganz analog mit dem Plane der Zurückdrängung des Reichstagsmehrheitsrecht läuft auch der Plan einer Verletzung des Koalitionsrechts. Hier handelt es sich ebenfalls um nichts Anderes und Geringeres, als um die Stärkung der Macht des Unternehmers, das in seiner Herrschaft und Ausbeutung der Arbeitskräfte durch nichts behindert sein will. Jeder Widerstand der Arbeiter gegen ihre Ausbeutung und Unterdrückung soll gebrochen werden.

Fort mit dem Koalitionsrecht! Weg mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht!

Ausnahmegeetze her! — Und wenn das nicht hilft — nun, dann muß man die Kanonen einmal gegen das widerspenstige Volk sprechen lassen, das sich von uns die Haut nicht ohne Widerstand über die Ohren ziehen lassen will — denken die Reaktionäre, die wieder einmal eilig an der Arbeit sind. Wir möchten weiter nicht, als daß sich die arbeitenden Klassen durch bezügliche Provoaktionen nicht aus der Ruhe bringen lassen. Behalten sie kaltes Blut, dann werden sie selbst wissen, wie sie die reaktionären Pläne durchkreuzen und vernichten können: ihre Partei — die Arbeiterpartei — und ihre Vertretung im Reichstag wissen ebenfalls, was sie zu thun haben.

Darum, Arbeiter, seid auf dem Posten, klickt tüchtig, doch entschlossen Euren Feinden entgegen! Natürlich muß man einen besonderen Grund haben, wenn man Gewaltmittel gegen eine Partei anwendet und da kommt den blutdürstigen Härdern der hiesigen Gesellschaft nichts gelegen, als ein angebliches anarchisches Komplotz, das zur Ermordung des deutschen Kaisers auf seiner Jerusalemreise von italienischen Anarchisten angezettelt, aber glücklicherweise entdeckt worden sei. Daß daran etwas Wahres ist und ob dabei nicht etwa — wie schon manchmal — Politikspiel die intellektuellen Urheber sind, muß sich erst noch ergeben.

Aber was in aller Welt hätte die Sozialdemokratie, die geschorene Feindin des Reiches, flüchte er sich in gefährliche und ungesunde Form, mit anarchischen Anschlüssen zu thun? Sie bekämpft den Anarchismus, wie keine andere Partei, und nur ihr ist es zu danken, wenn der Anarchismus in Deutschland keine Anhänger gewinnt. Das hindert jedoch die Falscher der öffentlichen Meinung, die „Kreuztg.“ und andere gesinnungsverwandte Organe nicht, die Sozialdemokratie als Vorwurf des Anarchismus zu bezeichnen. Das Spiel ist aber zu alt, zu abgedroschen, als daß die Volksmassen mit dieser furchtbaren Lüge gegen die Sozialdemokratie gehetzt werden könnten. Allein, eine andere Lüge zöge auch nicht, es bleibt also den gewaltthätigen Helfershelfern der Reaktion kein anderes Mittel, als den rothen Schrecken zu verbreiten, Lüge und Verleumdung wieder zur Grundlage ihrer Hege zu machen. Wird dies Spiel durchhaut, dann stellt man vor diesen verkommenen Verführern der öffentlichen Meinung, aber er wird auch alles daran setzen, Lüge und Verleumdung, Hege und Gewaltthat zu schanden machen zu helfen. Sie sollen keinen Boden im ehrlichen, arbeitenden Volk finden, diese Berggitter und Reindichter der Volkstrotz: es soll ihnen schwer werden, ihre traurigen Pläne vor der Öffentlichkeit zu vertreten.

Ein weiteres Mittel, der Sozialdemokratie Boden für ihr öffentliches Wirken zu entziehen, ist die schon während der Reichstagswahlen von den Reaktionsären verlangte Zurückdrängung des Reichstagsmehrheitsrecht. Aber auch jetzt noch wird Propaganda für diese Art der Volkstrotzung gemacht. Es kann gerade nicht sehr verwundert sein, wenn das amtliche Organ der sächsischen Regierung, das „Dresd. Journal“, diesem Plane Vorzug leistet, denn was kann von denjenigen, die die Einführung des Dreiklassenwahlrechts als die sächsischen Landtag empfohlen haben, Gutes kommen? Aber den sächsischen Reaktionsären — eine noble Spezie — scheint das Dreiklassenwahlrecht noch kein genügender Schutz gegen die Sozialdemokratie zu sein, sonst würde das „Dresd. J.“ und andere Blätter gleicher Spezie nicht die Befreiung des geheimen Wahlrechts für den Reichstag fordern.

Gerichtliches.

Der Prozeß Hjörnsöns gegen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ wegen deren Kritik über Hjörnsöns Berufsmessung einer angeblichen Neuprüfung des Reichstagsorgans zu Professor Lembach, betreffend den Prozeß Dreifuss, endete mit einem Vergleich. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erklären, daß sie die persönliche Ehre Hjörnsöns nicht haben angreifen und ihm keine unehrenhaften, unlauteren Motive haben unterstellen wollen, sie halten aber die geübte satirische Kritik aufrecht.

Groß-Hararier und Arbeiterfinder. In einer Schöffengerichtssitzung zu Schöppelndorf in Braunschweig wurde gegen mehrere Schulfinder verhandelt, die auf den Ländereien des Gutes Schliehede, nachdem dieselben abgeerntet waren, Weizen

gelesen und Gänse gehütet haben. Die Arbeiter gefunden das Verbrechen unumwunden ein, erklärten jedoch, daß sie die Ländereien als zur Saatunternehmung gehörig betrachtet hätten. Die Braunschweiger Feldmark gehört keinen Bauern und nicht so reichen Leuten, wie der Besitzer des Gutes Schliehede einer ist, aber trotzdem ist auf ihr das Weizenlesen, mit welchem sich die Arbeiter der ärmlichen Leute beschäftigen, gestattet. Der Amtsanwalt beantragte selbst Verurteilung der Arbeiter, da letztere nicht gemütht haben, das es verboten ist, von dem abgeernteten Felde des hochadeligen Herrn die liegen gelassenen Weizen, die doch nur verkaufen, anzufressen.

Ein kurioses Urteil hat das Schöffengericht in Plauen i. B. gefällt. Der veramtliche Redakteur des „Boigt. Anzeigers“ (Amtsblatt) hatte in seinem Blatte eine unwahre Behauptung in Bezug auf die „Neue Boigt. Zeitung“ aufgestellt. Es wurde ihm deshalb eine dem § 11 des Pressegesetzes durchaus entsprechende Verurteilung zugesandt, deren Aufnahme im Amtsblatt-Redakteur aber verweigerte. Er wurde nunmehr befristet verurteilt. Das Schöffengericht sprach ihn jedoch frei, und zwar unter einer Begründung, welche allgemein bekannt zu werden verdient. Das Gericht führte nämlich aus, daß man von einem Redakteur nicht verlangen könne, von sich selber zu sagen, daß er in seiner Zeitung die Unwahrheit behauptet habe. — Die Richter haben sich also mit diesem klaffenden Urteil in der offenkundigen Weise über die klaren Bestimmungen des § 11 des Pressegesetzes hinweggesetzt.

Vertraute Kuppeln. Vor dem Münchener Schöffengericht kam am 24. Oktober ein dort nichtbeiprochener Fall zur Aburteilung. Ein Student hatte in einem der ersten Galkhäuser einen älteren Herrn, Rentier und Privatgelehrten, von dem er sich „Fritz“ nannte, in roher Weise niederschlagen. Der Thäter, der im 20. Lebensjahre lebende Volkstänzer H. Gehmann, wurde zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. In der Urtheilsbegründung heißt es, der Student möge die Vorgänge, das vermeintliche Führen, als Beleidigung aufgefaßt und nach studentischer Art Aufführung verlangt haben. Aber nachdem der Angeklagte gelagt, er wolle nichts mit ihm zu thun haben, hätte er sich für befriedigt betrachten müssen. Er habe ja gesehen, daß der Herr auf eine studentische Ausrichtung nicht eingehen wolle. Bis zu dem Moment des Schimpfens und Zuschlagens sei der Student vielleicht bis zu einem gewissen Grade entschuldbar gewesen, dann aber nicht mehr. Er habe sich vielmehr nach Art roher Burden betragen. Daß der Student gemeint, er sei Fritz worden, sei nicht stützend, sondern strafschwerend. Wenn junge Leute, die selbst noch nichts gelernt und erst noch lernen müßten, so gegen bejahrte Herren, die eine Stellung einnehmen und in ihrem Leben schon Tüchtiges geleistet haben, vorgehen, wenn sie sich von ihnen beleidigt glauben, so leiden sie unweissend an einem großen Dünkel. Da könnte man ja in ein öffentliches Lokal gar nicht mehr gehen.

Der Schauspieler.

Kreuzer von Reinhold Ortman.

9. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Der Wirtner dachte einen Augenblick nach. „Das ist Viktor Carey gewesen, unser erster Liebhaber. Der ist der einzige, welcher solchen verrückten neumodischen Paletot mit 'nem Kattschengürtel trägt — und mit dem Schlapphut und dem schwarzen Haar stimmt es auch ganz genau. Ja, denn ist es schon jutzutun, daß er Jigarten für fünfzehn Kreuzer das Stück taucht, denn sie erzählen sich hier am Theater noch ganz andere Geschichten.“

„Ei was!“ meinte der andere in naiver Neugierde. „Und er sieht doch so sanft und harmlos aus, als wenn er kein Wasserchen trübren könnte.“

„Na, das finde ich nun allerdings nicht! Wenn der einen mit seinen funkeligen Augen ansieht, so ist es gerade, als ob einem ein scharfes Messer durch und durch ginge. Aber die seinen Damen mögen so etwas gerade für ihr Leben gern, und Du solltest nur einmal hören, wie sie von ihm reden, wenn sie nach einem Stück, in dem er mitgespielt hat, hier herauskommen. Es ist beinahe, als ob er was Lieberliches wäre, und ich glaub' ich, daß es wahr ist, wenn es heißt, er bekäme alle Tage Duzende von Liebesbriefe.“

Den Schloffergefehlen schienen diese Mittheilungen aus dem Leben des Herrn Carey ganz außerordentlich zu interessieren. Er wollte durchaus noch besondere Einzelheiten erfahren, und der Thürhüter, der sich die Langeweile des unfremdblichen Oktoberabends recht gern wegplauderte, schickte ihm denn auch eine Anzahl von Klatschgeschichten auf, wie sie wohl jedem von den Damen bevorzugten Schauspieler nachgerastet werden mögen. Die Namen, nach denen der neugierige Schloffer verlangte, vermochte er freilich nicht zu nennen, und so mußte der erstere

nach Verlauf einer Stunde nichts weiter, als daß Herr Viktor Carey mit Recht oder Unrecht bei seinen Kollegen in dem Hause eines Don Juan stehe.

Die ausgezeichnete Jigarte war unterdessen ihrem Ende nahe, und der Schloffer, dessen anfängliche Heiterkeit allmählich in eine melancholischen Anwandlung gewichen schien, reichte seinen neuen Bekannten auf eine ziemlich verhandliche Anspielung noch eine zweite.

„Das ist die Letzte“, sagte er, „und es fällt mir nun eigentlich doch aus Gewissen, daß ich mit den Dingen umgegangen bin, wie wenn sie mein rechtswürdiges Eigentum wären. Es ist die erste unredliche Handlung in meinem ganzen Leben, und die Letzte möchte ich nun schon auf keinen Fall behalten. Wenn der Herr Carey heute Abend im Theater zu thun hat, so werde ich hier am Ausgang auf ihn warten und ihm sein Eigentum zurückgeben, falls er es dafür anerkent. Die paar Jigarten kann er als Belohnung für den ehrsüchtigen Finder recht gut verzeichnen.“

Der Thürhüter fand zwar diese übertriebene Rechtschaffenheit etwas lächerlich, aber er machte doch keinen Versuch, den Schloffer an der Auslieferung seiner guten Absichten zu hindern. Vielmehr versprach er ihm, ihn nach dem Schluß der Vorstellung auf Herrn Carey aufmerksam zu machen, falls er denselben etwa nicht gleich wiedererkennen sollte, da er seinen Rockmantel heute zufälligerweise nicht angelegt habe, und der Handwerksgelelle verabschiedete sich von seinem taich gewonnenen Freunde, um, wie er versprochen, zur Beendigung der Aufführung wieder zur Stelle zu sein.

In dem kleinen Seitengänge, das an der hinteren Fassade des Theatergebäudes entlang lief, blieb der Schloffer stehen, und wenige Augenblicke später trat der Inspektor Normann, der irgendwo an einer verborgenen Stelle gewartet haben mußte, zu ihm heran.

„Nun, Sieglitz!“ fragte er gespannt. „Haben Sie etwas ausgerichtet?“

„Jawohl, Herr Inspektor! Einen Mann in Schlapphut und Mäntel hätten wir, aber ob es der Rechte ist, mögen die Götter wissen.“

Und er wiederholte in einer wehmüthigen anderen Ausdruckweise, als er es vorigen mal bei der anderen Seite gebraucht, alles, was er von dem schwärzigen Thürhüter vernommen hatte.

„Deshalb könnten wir uns den Mann einmal ansehen, Herr Inspektor“, fügte er hinzu, „wenn Sie auch wohl schweichel daran denken werden, ihn zu verhaften. Der Wagenöffner hat versprochen, ihn mir beim Herauskommen aus dem Theater zu zeigen. Während ich ihn dann anrede und ein paar Minuten lang aufhalte, können Sie ja vielleicht irgendwo in der Nähe Stellung nehmen.“

Inspektor Normann erklärte sich mit dem Vorschlage des Polizeiantreten — wie in Wien die Detektives offiziell heißen — einverstanden, und als die Vorstellung zu Ende war, geleiste er sich in unauffälliger Weise zu der kleinen Gruppe von Gemenären und Dienstboten, welche neben dem Ausgangsportal auf das Erscheinen ihrer Gattinnen oder ihrer Herrschaft warteten. Seine Gebuld wurde auf eine ziemlich harte Probe gestellt; denn der letzte der Zuschauer hatte das Theatergebäude längst verlassen, und noch immer hatte der als Schloffer verkleidete Agent keine Veranlassung, sein erneutes Geplauder mit dem Thürhüter abzubreden.

Es hatte unterdessen ziemlich heftig zu regnen begonnen, und lediglich um dieses Umstandes willen, fiel es Normann auf, daß an der andern Seite der Straße eine unablässig auf und niederpendelnde weibliche Person nicht minder beharrlich auszuharren als er. Ihre schlanken, mehr als mittelgroße Gestalt war nur durch ein kurzes, elegantes Jäckchen, das sie über dem Kleide trug, gegen die Unilden der Witterung geschützt, und

sie mußte von diesem um so mehr belästigt werden, da sie es sogar unterlassen hatte, sich mit einem Regenschirm zu versehen. Ihr Gesicht vermochte der Beamte nicht zu erkennen, aber die Umrisse ihres Körpers, ihre Haltung und ihr elastischer Gang machten es ihm unweifelhaft, daß sie noch jung sein müsse.

Obne eine bestimmte Veranlassung dafür zu haben, nur einem lebhaften inneren Verlangen folgend, würde Normann sicherlich die Straße überdrückten und die Darrende näher ins Auge gefaßt haben, wenn ihm nicht eine wichtigere Pflicht auf seinem Plage zurückgehalten hätte. In der That mußte er seine Aufmerksamkeit sehr bald von dem Gegenüber abwenden, denn er sah, wie sich der Agent Sieglitz — offenbar auf den Wink des Thürhüters — einem aus dem Theater tretenden Herrn näherte und mit ungeheurer Bebeugung seine Wäge vor ihm zog.

Das also war der Mann, der des Nordes an Frau Josephine Einsetzung verdrängend erscheinen konnte, sobald ihm zu beweisen war, daß er das an Thatorste gesunde Blatt verloren habe, und daß er mit dem Manne im Mäntel und Schlapphut identisch gewesen sei. Die Unmöglichkeit, sich mit dem Inspektor noch in seinem früheren Augenblick mit so behermämder Klarheit zum Beweise kommen, als jetzt, da er den Gegenstand seines auf so schwachen Füßen stehenden Argwohn selbsthaltig vor sich sah.

Polizeiant Sieglitz, der nicht ohne Grund für einen der gewöhnlichen Unterbeamten galt, hatte so gefaßt zu operieren gemüth, daß der Schauspieler gerade im höchsten Licht einer Strafenlaterne hätte sehen können, und daß Normann hätte um einen einzigen Schritt näher heran zu treten brauchen, um jede Einzelheit seiner Erscheinung und jeden Zug seines Gesichts genau studiren zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Einladung

zu dem am **Sonntag den 30., Montag den 31. Oktbr., Dienstag den 1. sowie Sonntag den 6. und Montag den 7. November** stattfindenden

Konkurrenz- und Preis-Regeln

in der neuerbauten Kegelhalle des Herrn Restaurateurs **Willy Harms**, Oldenburger Hof, Verlängerte Börsestraße.

I. Preis: Ein hochfeines Luxuspferd

Isabell-Stute

(stark und brauchbar im Gesäthe unter Garantie) außerdem **Geldpreise** nach Bedingungen, dieselben liegen im Lokale des Herrn Harms aus.

Es wird bemerkt, daß das Regeln auf **neugelegten Holzbahnen** stattfindet.

Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Alle Kegelfreunde sowie sämmtl. hiesigen wie auswärtigen Kegelflubs werden um rege **Betheiligung** gebeten.

Das Komitee.



Panorama international

Filiale v. d. weltberühmten Kaiserpanorama Berlin, Passage.

Hierdurch jetzt Endeunterzeichnete dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgebung ergeht an, daß am **Sonntag den 30. Oktober Osterstraße 15** (im Trägerschen Hause), 1 Treppe, ein Panorama eröffnet wird. Die Direktion giebt sich der Hoffnung hin, daß es ihr gelingen wird, durch reiche Abwechslung und gute Serien sich die Zufriedenheit aller Besucher zu erwerben. Als Eröffnungs-Serie kommt zur Vorführung:

Schiffinteressant! Neapel. Ganz neu! **Ausbruch des Vesuvius** sowie **Ausgrabungen von Pompeji.**

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur neue, hier noch nicht gezeigte Serien zur Ausstellung gelangen. Jeden Tag von Morgens 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 10 Uhr Abends geöffnet. Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Reiten 1 Mt.

Die Direktion.

Verein der Heizer.

Einladung

zu dem am **Freitag den 4. November** im Saale des Herrn **Wilmann** („Tonhalle“), Vestingien, stattfindenden

6. Stiftungs-Fest

bestehend in **Konzert, Theater und nachfolg. Ball.**

— **Anfang 8 Uhr.** —

Karten sind bei sämmtlichen Mitgliedern und im Lokal zu haben. Freunde und Gönner des Vereins werden um regen Besuch freundlich gebeten.

Der Vorstand.

Erwarte in den nächsten Tagen zwei Schiffsloadungen prima

schottische Stück- und Nußkohlen.

Preis für Stückkohlen 38 Mt.
Preis für Nußkohlen 39 Mt.

per Last frei vors Haus gegen baar.

B. Wilts, Wilhelmshaven.

Der Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1899

Preis 40 Pf. ist stets vorrätzig. Preis 40 Pf.
Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

Gebrüder Gosh

Am neuen Markt.

Grosse fertige Betten

11, 17, 25, 37,50, 46,50, 52,30, 60, 65, 72 bis 100 Mart.

Eiserne Bettstellen

4, 4,50, 6,50, 8,50, 12, 15 bis 21 Mart.

Eis. Kinderbettstellen

9, 12,50, 15, 17,50 bis 28 Mt.

Grosse Alpengras-Matratzen

2,50, 3,50, 4,50, 5,80 bis 10,75 Mt.

Bettfedern u. Daunen

doppelt gereinigte Waare,
40, 85 Pf., 1,15, 1,60, 2, 2,50, 3,20 bis 5,75.

Der wahre Jacob Nr. 320

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Achtung!

Habe meine **Reparatur-Werkstatt** vergrößert und liefere von heute ab die besten Kernsohlen und Absätze für 2 Mt. und Mittelsohlen und Absätze für 1,90 Mt. Kinder-sohlen von 70 Pf. an.

Burger Schuhfabrik

mit Dampftrieb,
A. Kronjanter, Marktstr. 30.

Feinste Speise-Kartoffeln

magnum bonum

sind wieder vorrätzig bei
C. Schmidt, Bant, Telephon 75.

Konzerthaus Friedrichshof.

Nur **Sonnabend u. Sonntag:**

Auftreten bedeutender Künstler

von Berlin und Hamburg.
Orchester: **Damenkapelle.**
Anfang **Sonnabend 7 1/2 Uhr** und **Sonntag 3 Uhr.**

Es ladet ergebenst ein
Hans Schriener-Abel.
NB. Gesay für die am vorigen Sonntag angeflüchteten Künstler.

Theater in Bant.

Colosseum.

Sonntag den 30. Oktober:
6. Gastspiel der Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft (Dir. Scharbach).

Gastspiel

des Herrn **Franz Bogin** vom Stadt-Theater in Düsseldorf. 2. Auftreten des Fräulein **Kabe.**

Die Brille.

Säbliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Preise der Plätze: Num. Platz 1 Mart, Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Billets im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Num. Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. sind zu haben bei den Herren **Cornelius** (Colosseum) und **G. Veenkamps**, Buchbinder, Weststr.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang präz. 8 Uhr Abends.

Weißer Schwan, Banter Deich.

Sonntag den 30. Oktober:
Großes Enten- und Hühner-Auskegeln.

Anfang 3 Uhr.
Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein
F. Schigoda.

Gasthof zur Einigkeit.
Sonntag, 30. Oktober:
Enten-Auskegeln
wozu Kegelfreunde einladet
J. Budzinsky.

Gründl. Unterricht

im **Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern** nach der neuesten preisgekrönten **Borcher'schen Methode.** Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7 stündl. Unterricht 12 Mt. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — **Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit** unter Garantie.

Franz W. Sachmeister,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Ede Peterstraße.

Mein reichhaltiges Lager **garantirt reiner**

Naturweine

und **vorzüglicher Spirituosen** halte ich angelegentlichst empfohlen.
Beste Bezugsquelle für **Cognacs u. Krankenweine.**
Bedienung streng reell!

E. A. König, Weinhandlung,
Neue Wilhelmsh. Str. 36.

Ich habe mich in **Wilhelmshaven** als

Augenarzt

niedergelassen und wohne **Hinterstrasse 39** (nahe dem Park).
Sprechstunden: 1/11-1/2 und 3-5 Uhr.
Sonntags 1/11-12 Uhr.

Dr. med. H. Schmidt.

Verantwortlich für die Redaktion: H. Korff in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Lüg in Bant.